

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

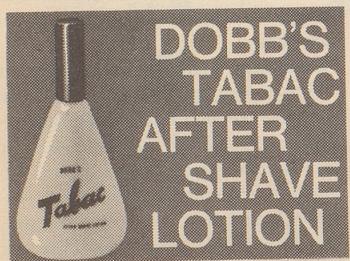
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



man das Farçon größer oder kleiner haben will, nimmt man mehr oder weniger Spinat ...» Entsprechend das Rezept für Spinatschnitten: «man nimmt ein wenig jungen grünen Spinat (je nachdem man viel oder wenig Schnitten will) ...» Gleich deutlich ist das Rezept für Kuchen aus Ankenrume: «Man nimmt weißes Mehl, mehr oder weniger, je nachdem man einen großen oder kleinen Kuchen machen will ...»

Selbstverständlich ist ein Rezept für Erdäpfel-Rösti dabei, für gesottene Erdäpfel ebenfalls. Für gesottene Eier habe ich keine Vorschrift gesehen; bis man zu den Eierspeisen kommt, ist man so gründlich vorbereitet durch das Vorangegangene, daß man's schon im Schlafe kann!

Weniger günstig sind Angaben wie: «Man nimmt vier Weggli für 5 Centimes» und ähnliche. Daß es andere Zeiten waren damals, sieht man auch an den großen Mengen von Nidle und Anken, die vorgeschrieben werden; ebenfalls fast unerschwinglich dürften die Kälbermücken von 4–6–8 Pfund Gewicht sein; Markbein wird halbfundweise vorgeschrrieben. Beim Lesen mancher Rezepte fangen sich bei gewissen Leuten sicher die Gallensteinen zu bewegen an, soviel Fett und Kalorien sind enthalten. –

Wenn jemand außerdem das Gruseln erlernen will, kann ich ihm, vorzugsweise beim Essen, das genaue Rezept für die Zubereitung von Schnecken vorlesen; es wird einem nämlich fast übel dabei. Sonst aber ist das Studium dieses Buches angenehm; man lernt alte Maße kennen: Immi, Loth usw. Also bis zur nächsten Ferienzeit eine Neuauflage des Kochbuches der seligen Frau Rytz, vor allem für die kochenden Strohwitwer.

R. G.

Frauen und Stollen (zum Beitrag in Nr. 29)

Als ich noch ledig war, hatte ich eine Stelle – und einen entsprechenden Beruf – der mich oft in Stollenbauten unserer Alpen führte. Auch mir hatte man prophezeit, ich würde viele Schwierigkeiten mit den Mineuren haben, denen ich als Frau in den Stollen Unglück brachte. Die Warnungen wurden auch stets mit Beispielen untermauert.

Ich habe aber erlebt, daß eine Frau, die im Stollen etwas zu tun hat, und ihn nicht nur aus Neugierde begeht, stets willkommen ist, daß die Freude, auf abgelegener Baustelle wieder einmal eine Frau zu sehen, größer ist als der Aberglaube. Sogar am Tag der hl. Barbara durfte ich einfahren. Die italieni-



schen Mineure haben das Fest unterbrochen und mir zugewinkt. Nach der Ausfahrt haben sie mich zum Tanz geholt. Ruth

Ein Schönwetter-Rezept

Als wir letzthin diskutierten, ob wohl die heutige Wettervoraussage zufälligerweise stimme, kam meinem Neffen die glückliche Idee, doch bei meinem verstaubten Wetterhäusli nachzuschauen, was es uns zu melden habe. Im Estrich stieß ich dann auf folgende Entdeckung: in den schweizerischen Wetterhäuschen bringt bezeichnenderweise die



Frau das wüste Wetter! Dieses Jahr schmolte Eva etwas zu oft vor dem Haus, weil sie das Frauenstimmrecht immer noch nicht hat – und der Regen kam prompt! Drum, liebe Schweizer Männer, hört die Moral der Geschichte: wenn ihr nächstes Jahr einen schönen Sommer wollt, gibt es nur ein Mittel: gebt uns das Frauenstimmrecht!

Damit wir im Haus bleiben, Fränzi?

B.

Eine Lösung

Ich bin eine passionierte Frauenstimmrechtsgegnerin. Besonders das Argument von dem häuslichen Herd hat es mir angetan. Ich glaube, erst wenn jede Frau in den hausfraulichen Aufgabenkreis eingegliedert ist, sind die Grundlagen für eine bleibende Frauenstimmrechtlosigkeit festgelegt, so daß sie jeden Sturm überstehen werden. Laut Statistik gibt es jedoch in unserem Lande mehr Frauen als Männer und sie leben länger. Der Heiratsmarkt ist also für unsere Sache denkbar ungünstig, zumal mit dem reichen Angebot an Ausländerinnen.

Jede in unseren dichten Reihen kennt gewiß dieses Problem. Es fehlt allein an konstruktiven Vorschlägen, die die Lage ändern würden. Die Zeit rinnt, die Vermännlichung unserer Schwestern nimmt zu. Unsere Vorrangstellung als das einzige industrialisierte Land ohne Frauenstimmrecht ist gefährdet. Die Zeit arbeitet gegen uns. Dabei ist die Lösung doch ganz einfach. Lies im Geschichtsbuch:

«Um den Unterhalt der Witwer und Waisen sicherzustellen, ordnete Mohammed die Polygamie an.» Also? Niemand will wohl ernsthaft behaupten, daß dies nicht unter heutigen Umständen der einzige Weg wäre, jede Frau zu ihren naturgegebenen Bestimmung zurückzuführen. Es ist an der Zeit daß auch unsere Männer endlich etwas Konkretes tun, um die Frauenstimmrechtlosigkeit in unserem Lan-